

Lese!mpulse

Arne Rautenberg: die truhe

bearbeitet von Prof. Dr. Wilfried Wittstruck, Universität Vechta

Hier gibt's das Gedicht

Arne Rautenberg: der wind lässt tausend hütchen fliegen. Gedichte für neugierige Kinder. Köln 2010: Boje Verlag, S. 44-47 (Wilfried Wittstruck: Weil Lachen fröhlich macht. Das Gedichte-Schnupperbuch, Köln 2011: Boje Verlag, S. 74-77).



Entdeckungen

"Dunkles, gruftdunkles U,/samten wie Juninacht" – so beginnt die „Ode an die Buchstaben“ von Josef Weinheber. Man möchte meinen, Rautenbergs Text wolle unmittelbar an diese Zeilen anschließen. Ein Ich meldet sich zu Wort und nimmt den Leser mit auf eine Gruselfahrt in eine Idylle des Dunklen - in Versen mit einer klanglich frappanten Unwucht zugunsten u-lastiger Wörter. Nun, zum Mittelpunkt der Erde geht es zwar nicht, aber schon nach „ganz unten“ (V. 1). So wird es ein besonderer kleiner Reisebericht, diese Schilderung eines Trips in einen Keller, wo Gefahren lauern. Das Objekt der Neugier ist eine „dunkelrunde truhe“ (V. 3) – eher schlicht als spektakulär schon im Titel als Gegenstand des Gedichts angekündigt. Was aber kann an einer Truhe

Aufregendes sein, welche Ängste kann sie auslösen? Ihr Standort lässt aufhorchen, befindet sie sich doch „in der dunkelsten ruhe/versteckt im hintersten spinneneck“ (V. 1-2), „dort wo schluss ist mit dem bunten“ (V. 6), und zwar an einem „fies gemeinen Ort“ (V. 12).

Zähneklappernd tastet sich das Ich heran, ungeduldig getrieben („sag was ist drin!“), bald gibt es auch kein Zurück mehr („ich steh ja eh schon mittendrin“). Auch von der verstörenden Wirkung von Geräuschen und Seheindrücken („ich zitter mir ist angst und bang“) lässt es sich nicht abhalten. Wer entdecken will, muss leiden; nach diesem Motto geht es weiter, „motten“, „ratten“, „geister[n]“ zum Trotz. Ereilt es ein grausames

Schicksal? Ganz so schlimm wird's wohl nicht werden, denn sein Hoffen und Fürchten bringt den Leser in nur geringe Sorge; es könnte sich, so der Gedanke des Truhenforschers, in der Kiste ein „güldner schatz“, aber eben auch „ne arme maus in not“ oder „gar ne klitzkleine katz“ drin verstecken. Na, denn ...

Entdecken, zögern, sich entschließen, die geheimnisvolle Truhe öffnen – und Fürchterliches gewärtigen. Das ist die Dramaturgie dieser sprachklinglich anschaulichen Schilderung. Aber stets schwingt ein amüsanter Grundton mit, sodass sich der Leser ein wenig wie in einer Geisterbahn fühlt. Wirkliche Gefahr dräut eigentlich nicht. Schreckstarre und wohliger Schauer werden zugleich befürchtet und genossen. Einmal begonnen, kann und soll die Fahrt nicht vorzeitig enden.

Was kommt hier noch alles? Wird das Rätsel gelöst? Zu einer Geistergruselszene gehören „scharren“, „knacken“, „knarren“ „quietschen“, „knistern“, tatsächliche und befürchtete Wahrnehmungen. Und zu guter Letzt bringt der Blick ins Truhnenverließ, mithin in einen dort aufgestellten Spiegel Gewissheit: „seh ich nen toteschädel mit gebein“, und er löst prompt Ausrufe des Erschreckens aus: „oh nein!“. Aber es geht anders aus, als der Leser denkt; wenn es ihn für eine Sekunde gepackt haben sollte, muss er in der nächsten laut lachen, wenn er liest, dass gerade dieses Spiegelbild das Ich aufatmen lässt. Für Ich und Leser ist es ein Kontrapunkt; denn nichts ist offenbar zu befürchten: „und was ich sehe bin

Los geht's

Die Schüler erhalten das Gedicht abschnittsweise.*

1

Ein Gedicht heißt „die truhe“. Bevor du es liest, male, wie du dir eine Truhe vorstellst (Größe, Form, Farbe, Standort, Inhalt). - Sprecht in der Klasse darüber, wie diese Vorstellungen entstanden sein können?. Wer hat Truhen selbst gesehen, wer kennt sie aus Bildern, wer hat vielleicht in Piratenbüchern darüber gelesen? Informiere dich: was sind

doch ich!“ stellt das Ich nicht nur erleichtert, sondern auch stolz fest: „mutig – kühn – und ritterlich!“. Jetzt aber merken wir, wem wir gefolgt sind. Wir sind exakt an der Seite desjenigen durch den Keller gegangen, vor dem wir uns ansonsten wohl besonders grauen: wir begleiteten den Knochenmann. Aber bevor wir uns gruseln können, ist ja das Gedicht schon zu Ende. Auch ein Skelett ist nur ein Mensch, mag der Leser denken. Warum sollte nicht auch ihm ein Schauer über die Rippen laufen?

Das Gedicht ist ein amüsanter Monolog über überreizte Nerven. Etwas hören, sehen und fühlen sind eins. Klappern, flattern, rattern, schnattern, die Doppelkonsonanten in den Reimwörtern zeigen an, hier zittert und zappelt sich jemand voran – im Rückblick ergibt sich das Schmunzeln machende Bild der marionettenhaft schlenkernden Knochenfigur.

Vor allem die eingeschobenen und nach und nach länger werdenden Reihungen der akustischen und visuellen Eindrücke wirken in ihrer Form und sprachlichen Verfasstheit wie 'Tweets', die ihre 'Follower' an einem Erlebnis teilhaben lassen. Die Stimme ist aufgeregt, die Leser kribbelt es und sie stolpern mit. So werden sie zu Nachfolgern im wahren Wortsinn, sind gespannt, was noch alles kommt, vielleicht auch gepackt, ohne dass sie sich aber ans Herz fassen müssten.

Schatztruhen, Wäschetruhen, Bauertruhen, Musiktruhen, Kühltruhen?

2

Lies nun die ersten drei Verse. Dort erfährst du auch etwas über eine Truhe. Du kannst sie ebenfalls malen und dieses Bild mit deinem ersten vergleichen.

3

Trage die erste Zeile Laut vor. Was fällt dir auf? (Tipp: achte darauf, wie du die Vokale ausgesprochen hast). Wie würdest du den Klang dieser Zeile beschreiben:

- beschwingt-heiter
- ruhig-gemächlich
- angespannt-ängstlich

4

Bei dem Weg hin zur Truhe hört und sieht das Ich so allerlei: Es ...

- scharrt
- knackt
- knarrt
- quietscht
- knistert
- staubt

- a. Was könnten wohl die Ursachen für diese Geräusche und Beobachtungen gewesen sein? Stelle Vermutungen an.
- b. Auf was könnte das Ich bei seinem weiteren Weg stoßen, worüber könnte es z.B. stolpern? Schreibe

deine Ideen in Stichworten auf: Scherben, alte Kartoffeln, Putzeimer ... Welche Geräusche werden dadurch verursacht?

5

Lies nun weiter. – In den Versen 23 bis 25 fragt sich das Ich, was es wohl in der Truhe finden wird. Was meinst du? Schreibe deine Vermutungen in wenigen Sätzen auf.

6

Lies weiter bis zum Ende. Schreibe mit einem Wort auf, wen wir Leser nun auf dem Weg zur Truhe begleitet haben:

7

Kreuze an, wie du nach der letzten Zeile reagiert hast.

- Hast du geschmunzelt?
- Warst du erschrocken?
- Hast du dich gefragt, was das alles soll?

Experimente!

1

Verfasse eine kleine gruselige Story, in der viele Wörter mit „u“ vorkommen, z.B. Schurke, Murks, Mus, Mut, duster, Sturm, Abgrund, Busch, Schule, Sudoku, umwuchert, rufen ...

2

Beschreibe in Form von Twitter-Tweets (max. 140 Zeichen) eine Fahrt mit der Geisterbahn. Teile deinen Followern mit, an welchen Stationen du gerade bist und wie alles auf dich wirkt.

Literatur und Links

www.arnerautenberg.de

*Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird zur Bezugnahme auf Personen das generische Maskulinum verwendet; weibliche und männliche Personen sind stets in gleicher Weise gemeint.